

Hoftheatergesellschaft von seinem Jahresgehalt 1% und von jedem stattfindenden Benefiz oder Konzert jedoch 2% zu zahlen hatte. In diese Unterstützungskasse flossen auch alle Strafgeelder, die bei Verstößen gegen die Theaterordnung erhoben wurden. Aus der Unterstützungskasse wurden durchreisenden und hilfsbedürftigen Schauspielern Beihilfen gegeben, einige dramaturgische Werke angeschafft und mehrere, sich hauptsächlich auf Theater und Musik beziehende Journale gehalten. Die Überschüsse wurden verzinslich angelegt und dienten dazu, wenn ein Mitglied, welches längere Zeit zur Unterstützungskasse beige-steuert hatte, durch irgendeinen Unglücksfall in Not geraten, u. a. außer Engagement gekommen war, mit Zustimmung sämtlicher Mitglieder eine den Umständen nach angemessene Unterstützung zu sichern. Auch die als Gäste engagierten Mitwirkenden mußten 2% von ihrem Honorar in diese Unterstützungskasse zahlen.

Das Ehepaar Lortzing in Köln und Aachen

Die gut disziplinierte und künstlerisch leistungsfähige Pichlersche Theatergesellschaft in Detmold erfreute sich schon seit mehr als 10 Jahren in Westdeutschland eines guten Rufes. Bedeutende Kräfte des Schauspiels und der Oper gehörten ihr zeitweise an. Es lag daher nahe, daß sich auch der junge Lortzing mit seiner Frau Rosina, geb. Ahles, um ein Engagement am Detmolder Hoftheater bewarb. Albert Lortzing war vorher mit seinen Eltern und der aus Bietigheim bei Stuttgart stammenden Schauspielerin Rosina Regina Ahles im Verband der Gesellschaft Derossi, die in Düsseldorf, Aachen und Köln spielte und sich seit 1823 auf Düsseldorf und Elberfeld beschränkte, während F. S. Ringelhardt, der bis dahin Regisseur bei Derossi war und schon im Winter 1822/23 die Geschäfte der Gesellschaft in Köln geführt hatte, selbständig die Theater Köln und Aachen übernahm. Ringelhardt hatte Albert Lortzing als jugendlichen Liebhaber und Tenoristen zu sich herübergezogen, ebenso Rosina Ahles, mit der sich der junge Lortzing am 30. Januar 1823 ehelich verbunden hatte, und das Elternpaar Lortzing.

In dem Taschenbuch für Schauspieler von Lembert (Wien 1822) Seite 344 ff. (betr. Theater Düsseldorf-Aachen) finden sich folgende Angaben über die Familie Lortzing: Herr Lortzing sen.: Alte, Chevaliers, komische Partien Intrigants in Schauspiel und Oper. Geheimerat Wallenfeld im „Spieler“, Hettmann in „Benjowsky“, Fallbring in „Dienstpflicht“, Corrado in „Lilla“. Nach dem Taschenbuch von 1823 außerdem: Graf Balken in der „Schachmaschine“, Sekretär Albrand in „Die Verleumder“, Heinzenfeld im „Sonntagskind“. — Herr Lortzing jun.: jugendliche Liebhaber, gewandte Bediente, Naturburschen

in Schau-, Lustspiel und Oper. Cythio in der „Zauberin Sidonia“, Florian in der „Großmama“, Niclas in die „Papageie“, Andre in „Fanchon“. Nach dem Taschenbuch 1823 ist Lortzing d. j. noch als Tenor in der Oper bezeichnet; als Rollen sind noch angegeben: Burgognino in „Fiesko“, Baron Schwarzenthal im „Taschenbuch“, Simeon im „Schweizer Hirtenmädchen“, Lucas in „Jeconde“. — Dem. Ahles (später Frau Lortzing jun.): 1. Liebhaberinnen in Schau-, Lust- und Trauerspiel: Bertha in der „Ahnfrau“, Hedwig in der „Banditenbraut“, Elise in „Elise Valberg“, Amalie in „Mann im Feuer“. Nach Taschenbuch 1823 außerdem: Rosamunde in „Rosamunde“, Chatinka in „Mädchen von Marienburg“, Lenchen in „van Dyks Landleben“, Sophie in „Die Aussteuer“. Mad. Lortzing sen.: Hoch- und niedrig-komische, auch ernste Mütter, Französinnen in Schau-, Lust-, Trauerspiel und Oper: Oberhofmeisterin in „Elise v. Valberg“, Mad. Herz in „Reue und Ersatz“, Großmama in der „Großmama“, Lemaide in „Calif von Bagdad“. Nach Taschenbuch 1823 noch: Die Gouvernante in „Die Gouvernante“, die alte Gräfin in „Trau, schau, wem“, Kanzleidirektorin Löwe in „Epigramm“, Frau Saaler im „Herbsttag“.

A. Fritz schreibt in der „Festschrift zur Hundertjahr-Feier des Aachener Stadttheaters“ (1925 S. 23): „So beliebt die Lortzings bei Presse und Publikum waren, gab es doch eine in Köln und Aachen verzweigte Koterie, die, um das „Kölnische Unterhaltungsblatt“ geschart, Ringelhardts Gesellschaft, J. B. Rousseau und die „Rheinische Flora“, sowie noch andere mehr in den Schmutz zu ziehen sich bemühte.“ Ein verantwortungsloser Kritiker schrieb im Juli 1826 im „Dresdener Merkur“ u. a.: „Herr Lortzing, zweiter Liebhaber und Tenorist, ein junger Zierbengel mit einer Kastratenstimme, die keiner Modulation fähig ist, einem Milchgesichte — und der Liebling der Damen.“ Gegen diese Beleidigung nahm die „Rheinische Flora“ den jungen Lortzing in Schutz und schrieb: „Die Liebe und Dankbarkeit des gesamten Publikums von Aachen und Köln sei unserm fleißigen, braven und talentvollen Herrn Lortzing, an dessen moralischen Wert kein Pharisäer etwas auszusetzen finden wird, eine genügsame Entschädigung für diese öffentliche Beleidigung und Kränkung seiner Künslerehre.“ Aber nicht genug damit, war Albert Lortzing bald danach genötigt, sich gegen diese unerhörten Auslassungen durch eine Erklärung in der „Rheinischen Flora“ vom 10. 8. 1826 zur Wehr zu setzen: „In Nr. 92 des Kölnischen Unterhaltungsblattes fordert in einem Theaterbericht aus Aachen irgend ein arrogantes Gassengenie, das sich zum Kunstrichter aufwirft, die Erlaubnis, mir an den Puls zu fühlen. Da aber zum Pulsfühlen die Hand gehört, so verweigere ich die nachgesuchte Erlaubnis aus dem einfachen Grunde, weil ich meine Hand nicht jedem namenlosen Gassenjungen reiche und sie von der Antastung verunreinigen lassen will. Zu-

erst zeige er, der unberufene kritische Wegelagerer, daß er einen Namen habe, der nicht etwa schon gebrandmarkt ist, wenn er die Hand eines ehrlichen Mannes, sei es auch nur zum Pulsfühlen, fassen will. Aachen. Albert Gustav Lortzing, Mitglied der hiesigen Bühne.“ Nach den Berichten der „Rheinischen Flora“ vermißte man auf der Bühne das junge Lortzingsche Ehepaar gar bald sehr, und es wird mitgeteilt: „Herr und Mad. Lortzing d. j. sind bereits bei der Pichlerschen Gesellschaft mit vielem Beifall empfangen.“

Wie beliebt die beiden jungen Lortzings in weiten Kreisen der Bevölkerung waren, beweisen die vielen poetischen Huldigungen, die ihnen in den Tagesblättern dargebracht wurden; eine derselben vom 30. Oktober 1826 beginnt mit den Worten: „Du ziehest weg, o Freund, und auch zugleich mit dir dein hoher Künstlergeist, der uns so oft ergötzte“ ... ⁷

Lortzings Übersiedelung nach Detmold

Die bereits erwähnten üblen und gehässigen Presseäußerungen, sowie die Verdrängung der Mad. Lortzing d. j. aus mehreren ihrer Rollen durch Therese Peche u. a. verleiteten dem jungen Ehepaare das Verbleiben in Köln. Diese und ähnliche Erfahrungen mögen neben dem Bestreben nach künstlerischer Weiterentwicklung als Gründe für das Ausscheiden des jungen Ehepaars Lortzing aus der Ringelhardtschen Gesellschaft angesehen werden. Die Eltern Lortzings blieben in Köln zurück. Der Abschied von ihnen ist Lortzing sehr schwer geworden; denn er schreibt am 5. 11. 1826: „Gott sei Dank, daß die Trennung überstanden ist, ich habe mich sehr davor gefürchtet, und daß wir mit unseren Kindern gesund angekommen sind.“ In der Zeit bis zur Wiedervereinigung mit seinen Eltern in Leipzig 1833 stattete er ihnen in Köln anläßlich einer Gastspielreise Anfang Juni 1829 einen Besuch ab. Und im August 1832 kamen die Eltern auf der Durchreise bei ihrer Übersiedelung nach Leipzig zu einem Besuch über Pyrmont.

Der Detmolder Hoftheaterdirektor August Pichler beauftragte den Fuhrwerksbesitzer Wiechmann in Detmold, den Schauspieler Lortzing mit seiner Familie von Köln abzuholen. Nach der vorliegenden Rechnung fuhr Wiechmann am 28. Oktober 1826 von Detmold ab. Am 1. November ging die Fahrt von Köln bis Schwelm, am zweiten Tage bis zu einem Posthause 6 Stunden hinter Iserlohn, am dritten Tage bei

⁷ A. Fritz a. a. O.